

ANSTECKEND!

Gerade ist das neueste Buch des kolumbianischen Schmuckgestalters und -kenners Nicolás Estrada erschienen. „**New Brooches**“ präsentiert mehr als 400 unterschiedlichste Broschenkreationen von zeitgenössischen Künstlern aus der ganzen Welt. Vier davon – und ihre Macher – wurden hier ausgewählt, um exemplarisch die große Bandbreite dieser enorm interpretierbaren Schmuckform sowie die dahinterliegenden Gestaltungsideen vorzustellen. Nicht umsonst werden Broschen als „Leinwand der Schmuckkünstler“ bezeichnet ...

TEXT CHRISTEL TRIMBORN

I. Brosche „Blütenast“ von Gabriele Hinze aus Silber montiert, oxidiert, farbigem Kunststoff und einer Stahlnadel als Broschierung



Gabriele Hinze

Die gebürtige Essenerin und heutige Wahlberlinerin Gabriele Hinze findet einen Großteil ihrer künstlerischen Inspiration in der Natur. Dabei spielt sie mit der Umkehrung der Begriffe Kunst und Natur – künstliche Natur/naturhafte Künstlichkeit – und transformiert die Idee in Schmuck. „Ich entnehme der Natur nichts, ich füge etwas Naturhaftes hinzu“, sagt die gelernte Goldschmiedin und Schmuckgestalterin, die sich traditioneller Goldschmiedetechniken wie dem Ziselieren, Treiben oder Montieren bedient. Insbesondere zügellos wachsende, sich verzweigende und natürlich organisierte Strukturen und Prozesse regen sie dazu an, diese in Schmuck zu übersetzen – „vor allem in Form von Broschen“, wie Hinze sagt. Auch der Ansteckschmuck „Blütenast“ ist aus dieser Herangehensweise entstanden. Der beinahe natur-echt wirkende Zweig besteht aus Silber montiert und oxidiert, die artifiziell wirkenden Blüten aus pinkfarbenem Kunststoff.

hinze.gabriele@outlook.de

II.

Brosche „Nubis“ von Julia Maria Künnap aus Obsidian und Gold



Julia Maria Künnap

„Das Arbeiten mit Steinen ist nicht nur ein zeitaufwendiger Prozess, es ist wie das Fahren in einer Einbahnstraße“, sagt Julia Maria Künnap. Was die in Estland geborene Schmuckgestalterin und frisch gekürte Herbert Hofmann-Preisträgerin 2018 damit meint: Es gibt kein Zurück! „Wenn man mit der Arbeit beginnt, braucht man eine Grundidee. Eine Idee, die wie ein Blitz einschlägt und sichtbar wird und die man grob verfolgen kann. Anders als Gold, das sich formen lässt, bleibt ein Stein sich immer treu.“ Inspiriert von Unvollkommenheit, nutzt sie die Irritation beim Betrachten nicht perfekter Objekte, um diese zu analysieren und den „Fehler“ zu finden. Oftmals entstünden bei dieser Herangehensweise viele Ideen für eigene Objekte und Schmuckstücke, die mit der Inspirationsquelle selbst gar nicht mehr viel zu tun hätten, so Künnap. Welche Idee hinter dem tropfenden Stein der „Nubis“-Brosche aus schwarzem Obsidian steckt, lässt sich nur erahnen.

www.kynnap.ee

Fotos: Valeska Cirano (I), Astio Künnap (I), Ulvi Tit (I)



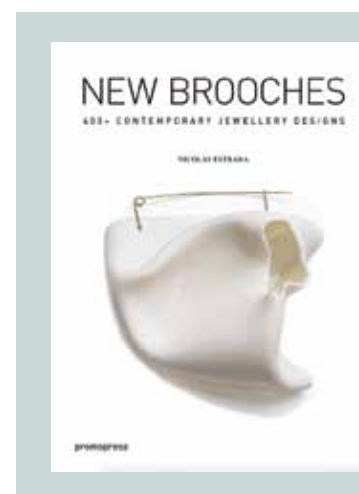
Brosche „Refugios I“ von Rita Soto Ventura aus Rosshaar, Pflanzenfasern, Silber und Stahl



Rita Soto Ventura

Die Erforschung von Materialien und Verarbeitungstechniken ist für die Chilenin Rita Soto Ventura ein wesentlicher Bestandteil ihrer Tätigkeit als Schmuckgestalterin. „Ich kreiere Einzelstücke, die den Dialog zwischen Materialien, Technik, Geschichte, Identität, Sensibilität und Alltagsgeschichten anregen und eine körperliche und unvergessliche Erfahrung ermöglichen“, sagt sie über ihre Arbeiten. Die hauchzarte Brosche „Refugios I“ entstand, als sie begann, sich mit der Bedeutung der traditionellen Mikro-Webtechnik von Rosshaar zu beschäftigen. Inzwischen hat sie sich längst zur Expertin dieser Spezialtechnik entwickelt: In Chile, Argentinien und Spanien hält sie Vorträge und Workshops zu diesem Thema. Bei ihren eigenen Schmuckentwürfen experimentiert die gelernte Industriedesignerin und Kulturmanagerin stets mit Proportionen und Dimensionen sowie mit der Stärke oder Zerbrechlichkeit von Rohmaterial, das sie gern bis an die Grenzen seiner Formbarkeit ausreizt.

www.ritasoto.cl



BUCHTIPP

„**New Brooches**“ Nicolás Estrada

- 400 + contemporary jewellery designs
- 240 Seiten, Farbfotos
- in Englisch
- 29 Euro

ISBN: 978-84-16851-22-5

www.promopress-editions.com

Im Zeichen der Vier

FOLGE 06

Ob es um Jahreszeiten, Himmelsrichtungen, Religion oder Geometrie geht: Die Zahl Vier hat eine starke Symbolik. Die GZ stellt deshalb in lockerer Folge jeweils vier Gestalter vor, die eine Gemeinsamkeit haben – sei es die Ausbildung, ein bevorzugtes Material oder eine Designidee.



Brosche „Floral Print of Formosa – Lilium Kanahira“ von Heng Lee aus platinplattiertem Silber, Aluminium, Farbe, Garn und Seidenorganza



Heng Lee

„Die Technologie hat unser Leben heute vollständig im Griff. Dabei lassen sich mit Smartphones und Tablets im Internet zwar faszinierende Landschaften suchen, wirklich erlebbar wird die Schönheit der Natur auf diese Weise jedoch niemals“, sagt der in Taiwan geborene und an der Tainan National University of the Arts zum Schmuckgestalter ausgebildete Heng Lee. Um die Obsession der Menschen, sich die Natur quasi ausschließlich auf Bildschirmen anzusehen, anstatt sie real zu erleben, zu verdeutlichen, schuf er seine „Cyber Nature“-Kollektion. Selbst fotografierte Blumenbilder verwandelt er in ein großpixeliges Mosaik und sägt beziehungsweise lasert die Formen aus Metall aus. Dass sich Heng Lee außerdem für traditionelle Handwerkskünste sowie historische Kostüme und Schmuckstücke der östlichen und westlichen Welt begeistert, zeigt sich in Form von partiellen Stickereien, mit denen er die Broschen der Serie „Floral Print of Formosa“ zusätzlich verziert.

henglee1017@msn.com